

## Eröffnung und Einführung in das Programm am 26.08.2013

*Monika von Brasch, INBAS GmbH*

Sehr geehrte Frau Ministerin Beer,  
sehr geehrte Damen und Herren,

ein bekannter Mann hat einmal gesagt: Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg.

Im Namen des Hessischen Wirtschaftsministeriums und des Hessischen Kultusministeriums sowie der INBAS GmbH heiße ich alle willkommen, die in regionalen OloV-Steuerungsgruppen, im Steuerkreis auf Landesebene und in weiteren fachlichen Zusammenhängen in und um OloV zusammen kommen, zusammen bleiben und zusammen arbeiten.

Mein Name ist Monika von Brasch, ich leite bei INBAS die hessenweite OloV-Koordination und werde Sie gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen durch den Nachmittag und Abend führen.

Meine Damen und Herren, wenn Sie sich über den Titel unserer Veranstaltung „OloV – Vom Projekt zur hessenweiten Strategie. Eine Zeitreise“ gewundert haben, freuen wir uns. Denn dann konnten die einladenden Ministerien und wir Sie schon im Vorfeld ein bisschen überraschen. Die Überraschungen wollen wir fortsetzen: Wir werden Ihnen heute einen Rahmen bieten, den Sie von uns so noch nicht kennen. Einen Rahmen, in dem Sie – hoffentlich entspannt – unterschiedlichen Darbietungen zuhören können, in dem Sie miteinander in den Austausch kommen und in dem Sie einen Blick auf

- die bisherige Entwicklung der OloV-Strategie
- auf Ihre Arbeit in den Regionen
- und einen Blick in die Zukunft werfen können.

Sie haben sich für diese Veranstaltung angemeldet, deshalb gehe ich davon aus, dass Sie bereit für eine Zeitreise sind.

Als Zeitreise bezeichnet man eine Bewegung durch die Zeit. Mittels der Relativitätstheorie sind Szenarien beschreibbar, in denen Reisen in die Zukunft stattfinden. Ob Reisen in die Vergangenheit physikalisch oder logisch möglich wären, wird vielfach bezweifelt.

Ich bin der Meinung: Sie alle haben in OloV vieles möglich gemacht, was zunächst unmöglich erschien, dann kriegen wir so eine Zeitreise auch ganz locker hin.

Los geht's - wir beamen uns zurück in die Zeit, in der alles begann!



„Vom Projekt zur hessenweiten Strategie“ – diese Entwicklung begann 2004 mit konzeptionellen Ideen, die unter dem Leitgedanken standen: „Die berufliche Ausbildung junger Menschen ist für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft von herausragender Bedeutung“. Dieses Zitat ist der erste Satz des ersten Hessischen Paktes für Ausbildung, der 2004 geschlossen wurde.

Damals suchten Vermittlerinnen und Vermittler händeringend Ausbildungsstellen und Praktikumsplätze für junge Leute. In einigen Regionen Hessens wurden konzertierte Aktionen verabredet, um bei Betrieben um beides zu werben – am Telefon oder durch persönliche Besuche. Das führte dazu, dass sich die Betriebe sehr von verschiedenen Seiten umworben fühlten, davon aber nicht unbedingt entzückt waren.

„Können Sie das denn nicht untereinander abstimmen, wer uns hier anruft? Wir wollen nicht fünf bis zehn Anrufe an einem Tag beantworten, die sich alle um das Gleiche drehen!“ – „Wenn das so weitergeht“, drohte mancher, „vergeht mir die Lust am Ausbilden.“

Das sollte ja nun keineswegs passieren. Die damaligen Partner des Ausbildungspaktes hatten sich dazu verpflichtet, „nach Kräften eine Trendwende auf dem Ausbildungsstellenmarkt zu erreichen ... und jedem ausbildungswilligen und -fähigen Jugendlichen eine Chance auf eine berufliche Ausbildung anzubieten“.

Es musste etwas geschehen. Die Idee zu einem Projektvorhaben entstand, das so beschrieben wurde: „Angestrebt wird die Optimierung der Zusammenarbeit der an Akquise und Vermittlung von Ausbildungsstellen sowie der Gestaltung von Berufswahlprozessen beteiligten Institutionen und Personen.“

2005 bewilligte das Land Hessen im Rahmen des Förderprogramms „Verbesserung des Ausbildungsumfeldes“ das Projekt „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen in Hessen“.

Ich glaube fast, wenn wir diese Langform als Titel behalten hätten, wären wir heute gar nicht hier. Ich selbst habe mich einmal bei einer Tagung in dem Titel sprachlich ziemlich verloren. So war es gut, dass 2005 die damalige Projektleiterin bei INBAS eines Tages auf den Bewilligungsbescheid aus Wiesbaden schaute, der diesen langen Titel im Betreff hatte. Sie überlegte, wie man ihn griffiger bekäme, und aus den vielen Buchstaben des Titels sprangen ihr vier entgegen – OloV! Damit war die Kurzform in der Welt, und heute ist sie eine beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragene Marke!

Gute Sachen beginnen oft mit dem Willen, komplizierte Dinge einfacher und einprägsamer zu gestalten. Und genau dafür ist OloV da: Es geht darum, in der Vielfalt der Maßnahmen im Übergang Schule – Beruf den Durchblick zu behalten – und ich sage hier bewusst „zu behalten“, denn hat man diesen Durchblick einmal, bleibt er nicht automatisch bestehen. Das Arbeitsfeld ist dynamisch und abwechslungsreich, viele Organisationen und Menschen arbeiten darin und viele Ideen und Projekte entstehen jährlich neu. Bei der Geschwindigkeit mag man manchmal glauben, man würde gerade durch die Zeiten geschüttelt.

Mit dem Durchblick alleine ist es aber nicht getan. Es kommt auf mehr an. Ich erinnere mich an unser erstes Hessenweites Treffen im Jahre 2008, in dem ein Regionaler Koordinator sagte: „Ach, wie gut wäre das doch, wenn alle Maßnahmen in unserem Feld aus einem Fördertopf kämen und aufeinander abgestimmt wären“. Deutliche Zustimmung von allen Seiten – gepaart mit Skepsis: „Das wird vielleicht nie der Fall sein, kann wahrscheinlich auch gar nicht!“ Ein anderer Regionaler Koordinator meinte dann: „Aber ich verstehe OloV so: Dass wir in den Regionen so selbstbewusst werden, um gemeinsam in den Steuerungsgruppen zu entscheiden, worauf wir die Schwerpunkte legen und wie wir sie in der Region umsetzen!“

Zusammengefasst kann man sagen – dieses Zitat stammt von einer unbekanntenen Person, aber es ist verbürgt: „Die Qualität unserer Ziele bestimmt die Qualität unserer Zukunft“. Ist das nicht ein starker Satz?

Wie das manchmal so passiert, bin ich jetzt auf einen kleinen Seitenweg gekommen. Wir sind ja auf einer Reise – kehren wir zurück auf den Hauptweg. Wir hatten 2004 Halt gemacht und 2008. Schauen wir auf die Zeit dazwischen.

Zwischen Juli 2005 und Mitte 2006 reisten INBAS-Mitarbeiterinnen durch das Hessenland und diskutierten in über 60 Workshops mit mehr als 1.000 Ausbildungsmarkt-Akteuren, wie man den Übergang Schule – Beruf optimieren und welche Standards man dafür festschreiben müsse, damit verschiedene Institutionen sinnvoll und gut zusammenarbeiten können.

2007 wurden die Standards in Textform gegossen und veröffentlicht. Im Februar 2008 forderte der damalige Ministerpräsident Koch in einer großen Kick off-Tagung die Regionen auf, sich an OloV zu beteiligen und Regionale Koordinatorinnen und Koordinatoren zu benennen. Das Kultusministerium hatte zu Beginn des Schuljahres 2008/2009 Stundenfreistellungen für Ansprechpersonen Berufsorientierung in den Staatlichen Schulämtern – die AP BO – Sie wissen ja, wir haben's gerne ein bisschen kürzer – und die Schulkoordinatorinnen und Schulkoordinatoren – SchuKo – bewilligt. Und Ende 2008 hatten alle Regionen bekundet: „Ja, wir machen mit!“ – Das Projekt war zur hessenweiten Strategie geworden.

Und da sich auf einer Zeitreise auch Leute aus der Vergangenheit einmischen können, hätte Aristoteles bestimmt dazu gesagt: „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen!“

Der Anfang war gemacht.

Wie lange die Strategie halten würde, wusste damals noch niemand.

Als ich, es muss so Anfang 2009 gewesen sein, in einer Region vor Schulleiterinnen und Schulleitern OloV vorstellte, sagte jemand aus dem Publikum zu mir: „Frau von Brasch, das scheint ja ein sinnvolles Projekt zu sein, dieses OloV. Und Berufsorientierung ist wichtig. Aber sagen Sie mal, was wird denn nach den zwei Jahren, für die das jetzt genehmigt ist? Gibt es dann wieder was Neues? Klappt das dann wieder zusammen oder wird ein neues Projekt ausgerufen und wir fangen mit einer anderen Überschrift von vorne an?“

Ich habe ihm geantwortet: „In förderrechtlicher Hinsicht denken wir in Zeiträumen von zwei bis drei Jahren, und das müssen wir auch. In politischer Hinsicht kann ich Ihnen sagen, dass die Partner des Ausbildungspaktes die OloV-Themen langfristig verankern wollen.“ Diese Antwort stellte ihn halb zufrieden. Vor einigen Monaten habe ich den Herrn wieder getroffen, wir erinnerten uns an unser damaliges Gespräch, und er sagte: „Mensch, das hätte damals keiner gedacht, dass OloV so lange läuft! Die Politik meint's ja echt ernst!“

Das war 2013. Switchen wir zurück nach 2008: Damals machten sich die ReKo – das ist unsere Kurzform für Regionale Koordinatorinnen und Koordinatoren – und die Mitglieder der OloV-Steuerungsgruppen mit Elan und vielen Ideen, die Qualitätsstandards im Gepäck, an die Arbeit, die unter der Frage stand: „Wo fangen wir an mit der regionalen Optimierung?“

Seit der Auftaktveranstaltung 2008 sind mehr als fünf Jahre vergangen – für Zahlenfreaks: genau 5,5 Jahre und 5 Tage. Seitdem gab es viele Entwicklungen, OloV ist eine Konstante in der hessischen Berufsbildungspolitik geworden. Die Erprobung der Standards ist in eine kontinuierliche Umsetzung eingemündet. Sie schließen in Ihren Regionen Zielvereinbarungen und haben dabei die Nachhaltigkeit im Blick.

Viele von Ihnen sind von Anfang an dabei. Ich sehe Fachleute, die wir schon aus der Workshop-Phase zwischen 2005 und 2007 kennen. Ich sehe Fachleute, die sich 2008 zum

Engagement in OloV bekannt haben und dabei geblieben sind. Und ich sehe Fachleute, die vor zwei oder drei Jahren oder vor kürzerer Zeit hinzugekommen sind.

Sie alle schaffen es, immer wieder gemeinsame Antworten auf die Frage zu finden: Mit welchen Schwerpunkten setzen wir die Optimierung des Übergangs Schule – Beruf fort? Antworten darauf zu finden, ist eine der großen Herausforderungen, denn an der lokalen Vermittlungsarbeit sind viele verschiedene Institutionen beteiligt. Die Vertreterinnen und Vertreter dieser Institutionen müssen institutionelle Interessen vertreten und ihre Aufträge erfüllen. Sie haben nach ihren institutionseigenen Logiken und Vorschriften zu handeln. Und dabei sind sie – und das ist das Wichtigste und für mich Erfreulichste – Fachleute, also MENSCHEN!!!

Um in OloV gut zusammenzuarbeiten, müssen Sie die Vergangenheit analysieren, die Gegenwart einbeziehen und daraus Schlussfolgerungen für die Zukunft treffen. Also sind Sie eigentlich ständig auf Zeitreise! Unter all diesen Bedingungen Konsens zu erzielen und zu regionalen Zielvereinbarungen zu kommen, ist eine große Leistung, die Sie vollbringen!

OloV gäbe es nicht ohne Sie. Und OloV gäbe es nicht ohne das Engagement der Partner des Ausbildungspaktes, die sich seit 2004 kontinuierlich dafür einsetzen, dass in Hessen der Übergang Schule – Beruf optimiert wird. Dass OloV durch die Zeiten vom Projekt zur hessenweiten Strategie wurde, ist Ihnen allen zu verdanken. Und dass es OloV so lange geben würde, hatte 2005 niemand vorausgesehen. Sie alle hier im Saal haben maßgeblichen Anteil daran!

Dies ein wenig zu feiern, sind wir heute hier. Schön, dass Sie der Einladung gefolgt sind - wir hoffen, dass Ihnen das Programm gefällt.

Wir haben Künstlerinnen und Künstler hier, die uns musikalisch und theatralisch unterhalten werden. Frau Ministerin Beer wird die Grüße der Landesregierung überbringen.

Danach wird ein Teil des OloV-Teams Ihnen kurze Szenen vorlesen. Um ca. 18:00 Uhr werden wir die OloV-Ausstellung draußen im Forum eröffnen. Sie haben dann eine gute Stunde Zeit, so richtig auf Zeitreise zu gehen, sich miteinander zu unterhalten und ein Glas Sekt zu trinken. Um 19:15 Uhr erwarten wir Sie wieder hier im Saal zum gemeinsamen Abendessen.

Und damit regionale Akteure und die Damen und Herren von der Landesebene miteinander ins Gespräch kommen können, stelle ich Ihnen diese im weiteren Verlauf vor.

Jetzt eröffne ich die Veranstaltung und wünsche Ihnen viel Spaß und gute Laune und viele gute Gespräche!